

Dresden deshalb befragt, ob dies wohl der sogenannte Dresdner Mönch gewesen sein könne, also zu einer Zeit, wo kein Mensch an jenen unglücklichen Zufall dachte und denken konnte, welcher dem König das Leben kostete. Herr Hofrath Dr. Gräbe bezeugt ausdrücklich, daß man in den betheiligten Kreisen damals nach der Existenz des Dresdner Mönches forschte, was schwerlich der Fall gewesen sein dürfte, wenn nicht eine ganz bestimmte Veranlassung dazu vorlag.

Ueber dem jetzt restaurirten schönen Portale des sogen. Jagdthors am K. Schlosse nach der Brücke zu keimten seit vielen Jahren mitten aus den Steinen heraus eine große Anzahl der schönsten Königskerzen, über deren herrliche Blüthen sich der Hochselige König als passionirter Botaniker und Blumenliebhaber nicht wenig freute. Am Morgen jenes Unglückstages stürzten auf einmal sämtliche Königskerzen herab und dieses Ereigniß wurde von vielen Dresdnern sofort als ein höchst unglückliches Anzeichen betrachtet. Durch die am andern Tage einlaufende Nachricht vom Tode des Königs in Tyrol fanden diese Befürchtungen ihre traurige Bestätigung und die Unglückspropheten behielten Recht.

Der Vollständigkeit wegen erwähnen wir auch noch des geipenstigen Mönches im königlichen Schlosse zu Weesenstein, obgleich derselbe mit dem Dresdner Mönche nichts zu schaffen hat und von diesem völlig verschieden ist. Das Schloß Weesenstein gehört bekanntlich jetzt dem Prinzen Georg. Hinter der Kirche führt von dem Herrschaftlichen Betstübchen ein Gang nach der Orgelempore, der heißt der Mönchsgang, weil sich da am Tage und des Nachts zuweilen ein Mönch in schwarzer Kutte zeigen soll, welcher den Kopf unter dem Arme trägt. Was es aber mit ihm für eine Bewandniß hat, weiß man nicht, da die Sage darüber verloren gegangen ist. —

Der zersezende Geist der Neuzeit hat es mit seiner Zweifel sucht glücklich dahin gebracht, überhaupt gar nichts mehr zu glauben, weshalb auch die Sagen vom spukhaften Dresdner Mönche und andere Geistergeschichten in Dresden etwas in Mißkredit gekommen sind, als Sachen, über welche man nur noch zu lächeln vermag. Aber es gab Zeiten, die durchaus noch nicht fern sind und unsere Väter haben sie meist noch erlebt, wo man steif und fest an den Dresdner Mönch und die ihm vindicirte Bedeutung seines Erscheinens glaubte und es gelehrte Männer nicht unter ihrer Würde hielten, über denselben